

Neue Bücher

Hinweise auf Neuerscheinungen zur NS-Geschichte in Schleswig-Holstein und Norddeutschland. Eingehendere Rezensionen zu Einzeltiteln folgen.



Vielfacher Erkenntnisgewinn

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erstellt jährlich (!) anlässlich des Auschwitz-Gedenktags im Januar eine (Wander-) Ausstellung, die zuerst im Foyer des Hamburger Rathauses gezeigt wird. Die Ausstellungen werden mit einem umfangreichen Begleitprogramm versehen und durch eine 72-seitige Broschüre dokumentiert. In den letzten drei Jahren (2012–2014) befassten sich die Ausstellungsmacher mit den Themen „Die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus“, „Deserteure und andere Verfolgte der NS-Militärjustiz“ und zuletzt „Euthanasie“. Die entstandenen Kataloge sind auch für Nicht-Hamburger von Interesse, da sich die darin wider-

spiegelnden Schicksale von Verfolgten, Opfern und Tätern biografisch auch auf andere Regionen beziehen, so dass sowohl für Schleswig-Holstein als auch den Raum südlich der Elbe Bezüge hergestellt werden.

Die inhaltliche Qualität der Ausstellungen spricht für sich, und die Kataloge gehören in jede Bibliothek, die sich mit dem Nationalsozialismus in Norddeutschland beschäftigt. **FO**

Herbert Diercks, Dokumentation Stadthaus. Die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus. Texte, Fotos und Dokumente. Hg. von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Hamburg: Selbstverlag 2012. 72 S.

Detlef Garbe / Magnus Koch / Lars Skowronski unter Mitarbeit von Claudia Bade, Deserteure und andere Verfolgte der NS-Militärjustiz: Die Wehrmachtsgerechtheit in Hamburg. Texte, Fotos und Dokumente. Hg. von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Hamburg: Selbstverlag 2013. 72 S.

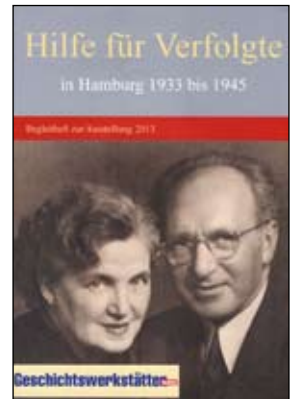
Herbert Diercks, „Euthanasie“. Die Morde an Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen in Hamburg im Nationalsozialismus. Hg. von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Hamburg: Selbstverlag 2014. 72 S.
Je 2 Euro zzgl. Versandkosten. Bezug: www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Stille Helden

Ergänzend zum 2010 aufgelegten Buch *...und nicht zuletzt Ihre stille Courage. Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933–1945* wurde 2013 eine Ausstellung gleichen Titels eröffnet, für die die Geschichtswerkstätten 2013 ein Begleitheft herausgegeben haben. Anhand von Einzelbiografien wird hier das

Spektrum der Helfenden und couragierten Menschen dargestellt, die im Nationalsozialismus bereit waren, Verfolgten Unterschlupf und weitere Unterstützung zu gewähren. Dabei standen als Motive bei den Handlenden viel weniger moralische Fragen oder gar Gegnerschaft zum NS-Regime im Mittelpunkt als vielmehr „besondere Umstände und persönliche Betroffenheit“ (S. 3).

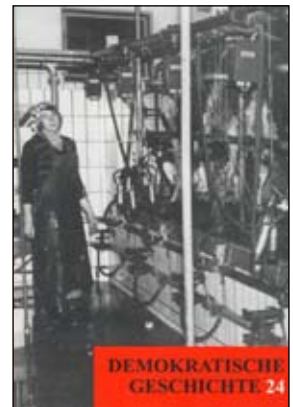
Als erster kurzer Einstieg ins Thema ist die 40-seitige Begleitbroschüre sehr gut geeignet, für die Zusammenhänge zu sensibilisieren, auch wenn man bestimmte Bewertungen nicht immer teilen muss. **FO**



Hilfe für Verfolgte in Hamburg 1933–1945. Begleitheft zur Ausstellung 2013. Hg. von den Geschichtswerkstätten Hamburg e.V. Projektleitung: Ulrike Hoppe. Hamburg: Selbstverlag 2013. 40 S.

Lesenswertes, Kontroverses und Didaktisches

Das 24. „Jahrbuch für Schleswig-Holstein“, formal auf 2013 datiert und Mitte Sommer 2014 ausgeliefert, beinhaltet wieder einmal eine Reihe von lesenswerten Aufsätze. Das Themenspektrum reicht von Migration und Remigration in den Kreis Plön im Kaiserreich über eine Vertiefung der Forschungen zur Deutschen Vaterlandspartei bezogen auf Lübeck bis hin zur Geschlechterfrage in der Landwirtschaft in den 1950er bis 1970er Jahren. Mit dem Abdruck des Gutachtens zur Biografie des Segeberger Landrats Mohl wird außerdem eine Auseinandersetzung aufgegriffen, die innerhalb der Geschichtsszene durchaus kontrovers diskutiert wurde und wird. Im Forum für Lehrkräfte wird außerdem ein Rollenspiel zur „Vergangenheitsbewältigung“ in Schleswig-Holstein vorgestellt und zum anderen mehr ein Aufsatz als ein didaktischer Vorschlag zum Thema Schulvisitationen im Jahr 1839 in der Region Pinneberg abgedruckt.



Die Demokratische Geschichte gehört weiterhin zu den regelmäßigen Publikationen in Schleswig-Holstein, die zeitgeschichtlich und regionalgeschichtlich Interessierte lesen sollten. **FO**

Demokratische Geschichte 24. Jahrbuch für Schleswig-Holstein. Malente: Schleswig-Holsteinischer Geschichtsverlag 2013. 251 S. (Die Beiträge finden sich immer etwas zeitverzögert unter www.demokratische-geschichte.de als PDF wieder.)



„Populärwissenschaftlich, packend und spannungsreich“?*

Der ehemalige leitende Landwirtschaftsdirektor für die Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, Nils Cramer, hat sich „nicht als Historiker, sondern mit den Augen und dem Verständnis eines Landwirts“ (Vorwort S. 7) daran gemacht, die Geschichte der Landwirtschaft in der NS-Zeit darzustellen, wobei er selbst schreibt: „Mein Ehrgeiz bei der Erstellung des Buches war es nicht, ein streng wissenschaftliches Werk zu fertigen.“ (ebd.). Bedauerlicherweise macht der Autor so viele handwerkliche und inhaltliche Fehler, dass die Publikation nicht empfohlen werden kann und das

Fehlen eines Lektorats durch den Verlag zu bemängeln ist.

Das Grundproblem stellen die fehlende Einordnung und Benennung der verwendeten Quellen, der schlechte Fotonachweis sowie die Tatsache dar, dass Cramer die meisten Originalzitate zwar kursiv hervorhebt, doch ohne Fußnoten arbeitet und vielfach die betreffende Quelle weder in den einführenden Sätzen noch danach ausweist. Die Leserschaft weiß zumeist nicht, von wann oder wem die Zitate stammen. Dieser Mangel setzt sich in den eingeschobenen Themenkästen fort, die der Autor immer wieder in den laufenden Text einstreut: Hier finden sich Zitate, Statistiken oder auch biografische Angaben, doch auch hier fehlen jegliche Quellenangaben.

Inhaltlich ist der Autor zudem vielfach mit der Einordnung des (regionalen) Forschungsstandes überfordert bzw. scheint diesen häufig nicht zu kennen. Dementsprechend muss leider konstatiert werden, dass die Geschichte der *Landwirtschaft in Schleswig-Holstein 1933–1945* durch die Veröffentlichung von Nils Cramer qualitativ nicht vorangebracht worden ist und auch in Zukunft noch zu erforschen sein wird. **FO**

*So die Darstellung auf dem Klappentext

Nils Cramer, *Erbhof und Reichsnährstand. Landwirtschaft in Schleswig-Holstein 1933–1945*. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2013. 311 S., zahlr. Abbildungen und Fotos.

[Anmerkung der Redaktion: Eine ausführliche Rezension von Frank Omland findet sich in der Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Band 139]

Sozialdemokratie an der Förde

Der Kieler Sozialdemokrat Rolf Fischer hat 2010 den ersten Band einer damals auf drei Teile angelegten Geschichte der Sozialdemokratie Kiels veröffentlicht. Der aktuelle zweite Band schließt hier formal an und stellt in

fünf Kapiteln die Geschichte der Partei bis 1920 dar. Fischer trägt dabei zum einen den Forschungsstand zusammen – der doch einiges an Lücken aufweist –, zum anderen wertet er neue Quellen aus bzw. legt Informationen zu den Akteuren vor. Der Geschlechterblick befördert die Frage zur Rolle der Frauen in der paternalistisch und patriarchal geprägten Partei, auch wenn hier einige grundsätzliche Dinge noch nicht berührt werden.

Neues hat Fischer zu den Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialdemokratie zur Burgfrieden-Politik und zu den Kriegskrediten ab 1914 zu Tage gefördert und kann zu Recht konstatieren, dass die Mehrheit von Partei und Wähler/innen dem Kurs der MSPD folgte. Reformen nicht Revolution sowie – wenn irgend möglich – die Aufhebung der Spaltung der Arbeiterpartei war ihr Ziel.

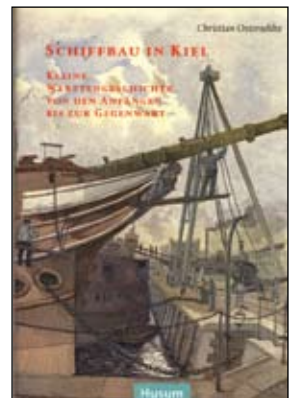
Fischer ist es zu verdanken, dass sich überhaupt jemand intensiver mit der Geschichte der Sozialdemokratie in Kiel befasst. Parteiengeschichte in Schleswig-Holstein ist derzeit praktisch kein Thema, und so liefert der Autor einen wichtigen Einblick in die Geschichte einer Großstadtpartei. Man darf auf den nächsten Band der Reihe zur Geschichte der Sozialdemokratie in Kiel gespannt sein. **FO**

Rolf Fischer, Mit uns die neue Zeit. Kiels Sozialdemokratie im Kaiserreich und in der Revolution. Geschichte der Kieler Sozialdemokratie. Band 2: 1900–1920. Kiel: Verlag Ludwig 2013. 200 S.



Schiffe ohne Tiefgang

Die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte bat den „Bremer Schifffahrtshistoriker Dr. Christian Ostersehle, eine ‚Kleine Kieler Werftengeschichte‘ zu schreiben. [...] Er verzichtet auf einen überladenen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat und erleichtert dadurch die allgemeine Verständlichkeit der Darstellung.“ (S. 7) Angesichts einer Studie, die 228 Seiten umfasst, mit einer Reihe von wissenswerten Details aufwartet und durchaus kontrovers zu diskutierende Bewertungen präsentiert, hätten Fußnoten den Lesefluss nicht behindert und die Überprüfbarkeit der Aussagen sehr erleichtert. Das Quellen- und Literaturverzeichnis ist zwar umfangreich, doch hilft es hier nicht weiter. Offen bleibt, warum der Autor weder die zentrale Studie zur Zwangsarbeit in Kiel von Jan Klufmann noch die Arbeit zum U-Boot-Bunker „Kilian“ (Bohn/Odedy) verarbeitet hat,



während die Veröffentlichung von Rackwitz (*Kriegszeiten in Kiel*) aufgrund des Erscheinungsdatums 2013 wahrscheinlich nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Dem durchaus sehr lesenswerten Buch fehlen also am meisten die wissenschaftlichen Belege durch die Fußnoten, so dass der Forschungsstand nicht verifiziert werden kann. Echt bedauerlich! **FO**

Christian Ostersehle, Schiffbau in Kiel. Kleine Werftengeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2014. 228 S.

Facetten der Zeit- und Regionalgeschichte

In den beiden letzten Bänden der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte finden sich eine Reihe von Aufsätzen, die sich zeitlich mit Themen befassen, die auch für Lesende der *ISHZ* von Bedeutung sein könnten. Im Band 138 geht es u.a. um die kritische Einordnung einer Selbstbiografie, die vom Kaiserreich bis in die Bundesrepublik reicht („Lebenserfahrungen eines Rendsburger Kaufmanns“), die Analyse der „lauenburgischen Sonderrechte in der Weimarer Republik“, den „Bund für Deutsche Kirche in Schleswig-Holstein“ oder auch die Frage „Der Nord-Ostsee-Kanal in der britischen Strategie und Propaganda zu Beginn des Zweiten Weltkrieges“. Im Band 139 finden sich eine Analyse der Armuts- und Arbeitslosenverwaltung im Kreis Herzogtum Lauenburg und eine sehr umfangreiche Arbeit über die Fehmarnerin Lina Heydrich und deren Geschichtsklitterung in Bezug auf ihren Ehemann – zwei weitere wichtige Aufsätze, die für das Verständnis von Weimarer Republik und NS-Zeit nicht



unbedeutend für die Region sind. **FO**

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Hg. von Detlev Kraack. Band 138. Neumünster: Wachholtz Verlag 2013. 392 S. Band 139. Neumünster / Hamburg: Wachholtz Verlag 2014. 378 S.

Biografischer Fokus

In einem so genannten working paper haben sich Autoren des German Institute of Global and Area Studies (GIGA) mit dem langjährigen Leiter des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel beschäftigt. Hintergrund ist dessen Nachkriegstätigkeit in Hamburg am Vorläufer des GIGA. Die Arbeit unterteilt sich in zwei Abschnitte; zum ersten ist das die Einordnung der Biografie Predöhl's vor dem Hintergrund des aktuellen Forschungsstandes,

zum zweiten – und das zeichnet dieses working paper aus – die Darstellung von Predöhls wirtschaftswissenschaftlichen Positionen und Forschungen sowie die Einordnung von dessen Erkenntnissen in die (heutige) Fachdebatte. Letzteres ist ein Erkenntnisgewinn, denn in den bisherigen, eher an der Historie orientierten Veröffentlichungen findet sich hierzu noch nicht allzu sehr Vertiefendes. Das working paper dürfte deshalb für die an der Geschichte des IfWW wie auch an der Bewertung von wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen vor dem Hintergrund von Demokratie und Diktatur Interessierten bedeutsam sein. Lesens- und diskutierenswert. **FO**

Wolfgang Hein / Robert Kappel, „Raum, Welt, Wirtschaft: Andreas Predöhl – eine deutsche Wissenschaftlerkarriere.“ In: GIGA working papers No 252. August 2014. Hg. vom GIGA German Institute of Global and Area Studies. Hamburg 2014. 61 Seiten (PDF). Bezug: www.giga-hamburg.de/workingpapers bzw. workingpapers@giga_hamburg.de

Industriegeschichte mit Schattenseiten

Kurbelwellen aus Glinde: Auf den ersten Blick nur ein Stück regionale Technik- und Wirtschaftsgeschichte. Aber falsch – denn beim Blättern in dem Ausstellungskatalog zeigt sich etwas anderes, Überraschendes: Der Broschüre vorangestellt sind Zusammenfassungen in englischer, französischer, polnischer, russischer und niederländischer Sprache. Ist das Thema von so starkem internationalen Interesse? Einen indirekten Erklärungshinweis gibt da ein Foto auf dem Umschlag, das zwei Männer in vermeintlicher Urlaubsstimmung vor einer Baracke zeigt. Es stammt aus dem Gliner Zwangsarbeiterlager Wiesenfeld, in dem u.a. Polen, Russen, Niederländer und Belgier untergebracht waren (vgl. *ISHZ* 51, 2009, S. 122-127).

Und tatsächlich hebt sich diese firmengeschichtliche Ausstellung, die in Regie des Gliner Stadtarchivs und unterstützt von engagierten regionalen Sammlern entstand, äußerst positiv von ähnlichen Präsentationen ab: Hier wird nicht etwa Technik schwärmerisch verklärt, hier wird Geschichte offen, ehrlich und detailreich dokumentiert. Anschaulich werden die Anfänge der Kurbelwellenfertigung dargestellt, dann der Weg in den und durch den Krieg bis zum Neubeginn nach 1945 nachgezeichnet.

Der Zwangsarbeit mit allen relevanten Aspekten – von Unterkunft über Bewachung bis zur Auflösung des Lagers Wiesenfeld – ist ein spezieller Teil gewidmet, der mit gut 20 Seiten ein Drittel (!) des Katalogs ausmacht. Viele Bilder und Faksimiles dokumentieren die damaligen Arbeits- und Lebensbedingungen.



Besser lässt sich historische Rekonstruktion und offener Umgang mit diesem geschichtlichen Erbe wohl kaum umsetzen – ein Lehrbeispiel für viele noch zu schreibende regionale Orts- bzw. Firmengeschichten. **KD** Stadtarchiv Glinde (Hg.), Kurbelwellen aus Glinde. Ein Stück Stadt- und Industriegeschichte. Begleitheft zur Ausstellung 2014. Glinde: Selbstverlag 2014. 72 S. 5 Euro. Bezug: Stadtarchiv Glinde, Markt 1, 21509 Glinde

Furchtbare Richter aus Lübeck

Drei Porträts prangen auf der Broschüre: Louise Otten, Heinz Nehls, Gerhard Gaul. Während Otten und Nehls – analog zum Broschürentitel – verfolgt, verurteilt und vergessen wurden, führte Gerhard Gaul nach 1945 das Leben eines erfolgreichen Rechtsanwalts und Notars, der sich auch in der Lübecker und schleswig-holsteinischen Politik betätigte. In seiner Vita wird seine Tätigkeit als Marinerichter eher wie eine Randnotiz behandelt.

Drei Leben, die in einem fatalen Zusammenhang stehen – denn Otten und Nehls wurden wegen (aus heutiger Sicht) eher geringfügiger Vergehen vor NS-Marinegerichte gestellt. Luise Otten äußerte ihre Enttäuschung, dass das Attentat auf Hitler fehlgeschlagen war, und wurde im Juli 1944 wegen Wehrkraftzersetzung zuerst zum Tode, wenig später dann zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, die sie in Lübeck-Lauerhof verbüßte. Der Marineangehörige Heinz Nehls entfernte sich unerlaubt von der Truppe – er besuchte seine Eltern – und erhielt dafür von Marinerichter Gerhard Gaul die Todesstrafe, die im April 1945 vollstreckt wurde.

Manfred Bannow hat diese und ähnliche Fälle, die alle auf die eine oder andere Weise mit Lübeck in Verbindung stehen, anhand unterschiedlichster Dokumente knapp dokumentiert. Und ganz automatisch zeigt sich auch hier wieder, dass den Opfern – wenn überhaupt – erst spät und zumeist posthum Gerechtigkeit widerfuhr, während der Marinerichter Gaul sich in den später Siebzigern gegenüber Kritikern noch als Ehrenmann und stets auf Basis von Recht und Gerechtigkeit wirkender Ex-Richter gebärdete, der sich als „politische[r] Gegner attackiert“ (S. 51) sah.

Bannow macht in seiner selbstverlegten Broschüre wichtige Dokumente zugänglich und verdeutlicht, wie überfällig eine eingehendere Untersuchung der Zusammenhänge noch immer ist. Im Jahr 2015 hätte diese Bilanz anders ausfallen müssen. **KD**

Manfred Bannow, Verfolgt – Verurteilt – Vergessen. NS-Militärjustiz in Lübeck. Bremen: Selbstverlag 2014. 60 S. 5 Euro. Bezug: m.bannow@online.de

